

# Frieda Koch, Heim Neukirch, früher Hohenrain

Autor(en): **Amrein, H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **98 (2004)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehrt das Gebet suchen und uns Gott zuwenden, dürfen wir auch seine Hilfe und Durchhilfe erfahren. Schauen wir uns einmal unser Fünffrankenstück an. Da sind am Rand zwei Worte eingeprägt: DOMINUS PROVIDEBIT. Das ist lateinisch und bedeutet: Gott wird's versehen. Das ist eigentlich

dasselbe wie: Gott sorgt. Das erinnert uns an das Bibelwort: "Alle eure Sorgen werft auf Gott, denn er sorgt für euch" (1. Petrusbrief 5,7). Es wäre schön, wenn uns das wieder vermehrt bewusst würde, nicht nur am Betttag.

## Frieda Koch, Heim Neuenkirch, früher Hohenrain 1921 - 2004

H. Amrein

"Niemand ist nutzlos auf dieser Welt, der den Mitmenschen die Bürde leichter macht"

Der 12. Februar 1921 war Geburtstag von Frieda. Ohne Liebe ihrer Mutter war sie an verschiedenen Orten bei Verwandten untergebracht. Die Tochter kam bald nach Hohenrain in die Sonderschule. Schule und Freizeit wurden hier verbracht, einzig für die grossen Ferien fand sie bei Verwandten Aufnahme. In diesen Tagen war sie glücklich, hörende Kinder zu treffen, mit ihnen spielen und reden zu können. Frieda erlernte eine sehr gute Lautsprache, das Briefe schreiben war ihr Hobby. Sie war eine unkomplizierte, eifrige Schülerin.

Schon in der Schulzeit zeigte sich Friedas Vorliebe für Bastel- und Handarbeiten. Nach der Schulzeit wollte sie Teppichweberin werden. Manuell erreichte sie viel. Das Umfeld sagte ihr aber nicht zu. Nach ein paar Monaten wollte sie nicht mehr weitermachen. Vorgesetzte platzierten sie in den folgenden Jahren bei verschiedenen Landwirten. Haushalt, Scheune, Arbeiten auf dem Land und im Garten. Liebe und Dank dafür gab es wenig. Frieda fühlte sich ausgenutzt und war unglücklich. Sie arbeitete praktisch für Gottes Lohn. Arbeiten und arbeiten, das war die Anweisung des Meisters.

Ungefähr 1970 erfuhr das Leben von Frieda Koch eine grosse Wende. Drittpersonen machten sie auf eine freie Stelle aufmerksam. Sie sagte begeistert zu. In der Küche von Hohenrain wurde sie gut aufgenommen. Ihre gehörlosen Kolleginnen nahmen sich ihrer an, sie fühlte sich gut aufgenommen. Sie war wieder daheim, wie früher.

Rasch übernahm sie den Posten der Kaffee-Köchin für das ganze Heim. Sie lebte auf und wurde ein ganz anderer Mensch. Sie half in der Küche überall mit, war eifrig und hilfsbereit. Mehr als 20 Jahre arbeitete sie zur Zufriedenheit aller und blieb auch nach ihrer Pensionierung in Hohenrain. Ihre Mithilfe wurde auch nachher noch geschätzt. Ihr spezieller Humor brachte viele zum Lachen.

Freude bereiteten ihr immer wieder die wohlverdienten Ferien in Davos, Gersau oder Delsberg. Vor ungefähr acht Jahren erkrankte Frieda. Der Eintritt ins Altersheim wurde unumgänglich. Auch hier traf sie wieder Kolleginnen aus ihrer Schulzeit. So war sie wieder im Kreise von Vertrauten, was sie sehr schätzte. Obwohl ihre Kräfte zusehends schwanden, klagte sie nie. Ihr Wunsch, liebe Verstorbene wieder zu sehen, wurde ihr erfüllt.

Sie durfte mit der Gewissheit sterben, dass die Zurückgebliebenen sie gerne hatten und ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

